

Gesellschaft für Strahlenmessung im Unterland e.V.

Walter Reuschling, [REDACTED]

Konto: [REDACTED]

Liebe Mitglieder, liebe Freunde!

11. Dezember 1992

Schöne Bescherung!

Jetzt kommt allmählich die Wahrheit über unsere Atomanlagen zum Vorschein:

- **Atomstrom = DM 3,80 pro kWh**
das Basler Prognos-Institut stellte dies im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft fest.
- **Schuldendienst für Wackersdorf = DM 43,- pro Jahr und pro Person**
für Wackersdorf zahlt jeder Bundesbürger DM 43,- pro Jahr; wieviel für den stillgelegten Schnellen Brüter in Kalkar und wieviel für den stillgelegten THTR in Hamm-Uentrop?

- Leukämie in der AKW-Umgebung

die Leukämie-Todesfälle im Raum Hamburg mit den Atomanlagen Brokdorf, Brunsbüttel, Stade und Krümmel brachten es ans Tageslicht.

In den Jahresringen von Baumscheiben haben sich deutlich erhöhte Werte von Tritium gefunden.

Tritium ist technisch sehr schwer nachzuweisen - es entsteht bei künstlichen Atomspaltungen.

Der endgültige Beweis steht dafür zwar noch aus, aber das Land Niedersachsen geht von diesem Zusammenhang aus.

Was macht unsere Landesregierung?

Man müßte auch bei uns in Hauptwindrichtung von Neckarwestheim und Obrigheim Bäume untersuchen! Wird man auch dort etwas finden? Die Konsequenz wäre eine Evakuierung aller Bewohner bis ca. 10 km im Umkreis.

Dieses will aber unser politisches Gespann Teufel (CDU) - Spöri (SPD) sicher nicht.

Also werden solche Untersuchungen unterlassen oder mit dem "Geheim-Stempel" versehen.

Mehr Leukämie-Fälle bei Brunsbüttel und Brokdorf als bisher bekannt

Schon seit längerer Zeit bekannt ist die ungewöhnliche Häufung von Leukämie-Erkrankungen in der Nachbarschaft des Atomkraftwerks Krümmel und der Kernforschungsanlage Geesthacht in der Elbmarsch. Dort waren sieben Erkrankungen bekannt geworden, von denen drei Betroffene bereits gestorben sind.

Im Rahmen von Untersuchungen, die seit geraumer Zeit im Auftrag der schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Landesregierungen durchgeführt werden, hat der Münchner Strahlenbiologe Edmund Lengfelder anhand von autoradiografischen Untersuchungen an Baumscheiben jüngst Hinweise darauf gefunden, daß in der Region Geesthacht zwischen 1986 und 1988 radioaktive Spaltprodukte niedergegangen sein könnten. Gesucht werde jetzt unter anderem nach Belastungen durch Tritium.

Am 25. November 1992 legte die vom niedersächsischen Sozialministerium eingesetzte Expertenkommission aus Ärzten, Naturwissenschaftlern sowie Vertretern von Landes- und Bundesbehörden einen Zwischenbericht vor, worin sie zunächst viele andere Ursachen ausschließt, die möglich erschienen waren. Als einzige Erklärung bleibe jetzt übrig, daß die Kinder erhöhter radioaktiver Belastung ausgesetzt waren, speziell in den Jahren 1986 bis 1988, wenn sie Ursache der 1989 bis 1991 aufgetretenen Erkrankungen sein soll. Neben einem Austritt von Jod-131 aus der Geesthachter Anlage, bei der 1983 der Jahresgrenzwert um das 4,6-fache überschritten wurde, hat es anscheinend tatsächlich eine solche bisher unbekannt gewesene Belastung gegeben. Darauf deutet die inzwischen in Bremen erfolgte Auswertung der Jahresringe an Bäumen in der Elbmarsch hin. Bei

einem Treffen der Expertenkommission am 24. November 1992 habe sich die Vermutung verstärkt, daß Tritium aus Atomanlagen als Krankheitsursache in Betracht komme, heißt es.

Nicht desto trotz: frohe Weihnachten und ein aktives Jahr 1993

Euer

→ [REDACTED]

Leukämieerhöhung in der Elbmarsch

Die Bremer Arbeitsgruppe Biologische Dosimetrie unter der Leitung von Frau Professor Dr. Inge Schmitz-Feuerhake hat im Frühjahr 1991 bei 5 gesunden Geschwistern von an Leukämie erkrankten Kindern Chromosomenanalysen durchgeführt. Das Ergebnis dieser orientierenden Voruntersuchung veranlaßte die beiden Expertenkommissionen, eine „Kinderstudie“ in Auftrag zu geben. In einer Vergleichsstudie werden zur Zeit die Chromosomen von 42 Kindern aus der Elbmarsch und 30 Kindern aus einer unbelasteten Vergleichsregion in Schleswig-Holstein durchgeführt. Da es sich um eine sehr aufwendige Untersuchung handelt, ist mit dem Ergebnis nicht vor Frühsommer 1993 zu rechnen.

Ebenfalls in dem Bremer Labor wurden im Frühjahr 1992 die Chromosomen von 5 Elternteilen der an Leukämie erkrankten Kinder untersucht. Bei den Erwachsenen wurden 13000 zentrische Chromosomen in 4055 analysierten Metaphasen gefunden, das entspricht einer Rate von 3,2/1000. Für unbelastete Erwachsene kann ein Spontanwert von 0,4/1000 angenommen werden, BAUCHINGER(1983). Diesen Wert zugrunde gelegt, ergibt sich eine hoch signifikante Erhöhung ($p < 0,01$) dizentrischer Chromosomen im Blut der in der Elbmarsch lebenden Erwachsenen.

Diese Untersuchungen an erwachsenen Personen in der Elbmarsch wurde von der Bremer Arbeitsgruppe aufgrund der Tatsache durchgeführt, daß zum heutigen Zeitpunkt wenig über das Proliferationsverhalten kindlicher Lymphozyten bekannt ist. Eine Halbwertszeit für die vermehrten dizentrischen Chromosomen nach einer Strahlenexposition bei Erwachsenen ist dagegen bekannt. Es wäre also denkbar, daß sich aufgrund eines unterschiedlichen Proliferationsverhaltens kindlicher und erwachsener Lymphozyten unterschiedliche Raten dizentrischer Chromosomen finden.

Das alarmierende Ergebnis der Chromosomenanalyse der 5 Erwachsenen aus der Elbmarsch führte dazu, daß die niedersächsische und die schleswig-holsteinische Expertenkommission am 2. November 1992 eine „Erwachsenenstudie“ in Auftrag gaben. Bei 30 Erwachsenen aus der Samtgemeinde Elbmarsch und 15 Personen aus einem unbelasteten Gebiet in Schleswig-Holstein soll im Frühjahr 1993 eine Biologische Dosimetrie durchgeführt werden.

Mit Hilfe der Biologischen Dosimetrie kann zwar die Strahlenbelastung einer Bevölkerungsgruppe erfaßt und unter Umständen sogar quantifiziert werden, sie kann aber nicht den kausalen Zusammenhang zwischen einer Nuklearanlage und einer Krebserkrankung herstellen.

Auch mit epidemiologischen Methoden läßt sich der Kausalzusammenhang „Kerntechnische Anlage - Leukämiefälle“ nicht einschlägig beweisen (näheres zur „Untersuchung der Häufigkeit von Krebserkrankungen im Kindesalter in der Umgebung westdeutscher kerntechnischer Anlagen 1980-1990“ in Strahlentelex Nr. 130-131/1992 und 132-133/1992). Die von den Kraftwerksbetreibern veröffentlichten Statusberichte der Jahre 1988/89 zeigen nach Aussage der örtlichen Bürgerinitiative „Auffälligkeiten“, die einer dringenden Überprüfung bedürfen. Sie fordern daher die Begutachtung des Kraftwerks Krümmel durch unabhängige Sachverständige.

Die Expertenkommissionen haben 2 Jahre damit verbracht, die „Nadel im Heuhaufen“ zu suchen. Bekannt ist, daß Leukämie bevorzugt durch Strahlung induziert wird, außerdem weisen biologische Indikatoren wie dizentrische Chromosomen auf eine Strahlenbelastung der Elbmarschbevölkerung hin. Welche andere Vermutung liegt näher, als daß es sich um eine chronische oder unfallartige Emission aus den unmittelbar benachbarten Nuklearanlagen handelt?

Bettina Dannheim, Astrid Nahrman

aus: Strahlentelex, 3. 12. 1992

Buchmarkt

Tschernobyl: Die Wahrheit

Hunderte von Büchern und Artikeln sind bereits über Tschernobyl erschienen. Ein Teil dieser Veröffentlichungen stammt von Autoren, die über keine Fachkenntnisse verfügen und in erster Linie ihren Gefühlen Ausdruck geben, den einen oder anderen Aspekt der Katastrophe zu beleuchten versuchen und sich gewöhnlich auf die ersten Tage oder Wochen konzentrieren. Ein zweiter Teil besteht aus Veröffentlichungen, die zwar von Fachleuten geschrieben worden sind, jedoch von solchen, die keine Gelegenheit hatten, die Situation in Tschernobyl persönlich zu untersuchen, oder die sich nur kurz am Ort des Geschehens aufgehalten haben - erst nach 1987 und häufig nur zu dem Zweck, sich mit dem Sarkophag im Hintergrund fotografieren zu lassen. Diese Bilder präsentierten sie dann in ihren Büchern als Dokumentation ihrer persönlichen Beteiligung. Die meisten Informationen über das Geschehen und die meisten ihrer Daten haben sie der offiziellen sowjetischen Presse entnommen. Leider aber war die sowjetische Presse selbst in den Zeiten von Perestrojka und Glasnost alles andere als objektiv, die Wahrheit über die Tragödie von einer strengen Zensur unterdrückt.

Deshalb muß ich „zur Entlarvung einiger gefährlicher Mythen beitragen“, erklärt Wladimir M. Tschernousenko zu Beginn seines jetzt bei Rowohlt in deutscher Sprache erschienenen Buches „Tschernobyl: Die Wahrheit“. Dabei handelt es sich um die Übersetzung der englischsprachigen Originalausgabe „Chernobyl: Insight from the Inside“, die 1991 im wissenschaftlichen Springer-Verlag erschienen war und die das Strahlentelex bereits im Februar 1992 besprochen hatte (Nr. 122-123 v.6.2.92). Damals hatte das Strahlentelex geschrieben, zumindest eine französische und eine deutschsprachige Fassung in Taschenbuchform müsse noch erstellt werden, sollte tatsächlich beabsichtigt sein, die Einsichten Tschernousenkos einem breiteren Publikum in Europa näher zu bringen. Für den deutschsprachigen Raum ist das jetzt geschehen.

Dem gebührt Dank, denn der Physiker Tschernousenko berichtet authentisch und gehört zu den wenigen, die dies können. Nach der Katastrophe Ende April 1986 wurde er von der sowjetischen Regierung zum wissenschaftlichen Direktor der Eingreiftruppe zur Eindämmung der Ka-

tastrophe ernannt. Gemeinsam mit einem militärischen und einem technischen Direktor sollte er die „Liquidation“ der Unglücksfolgen leiten. Von Mai 1986 bis Januar 1987, bis der erste Sarkophag fertiggestellt war, hielt er sich in der heißen Zone auf. Tschernousenko, der jetzt in Deutschland lebt, ist strahlenkrank; Mediziner geben ihm noch ein bis vier Jahre zu leben.

Tschernousenko ist Wissenschaftler, hat jedoch nicht einfach nur ein wissenschaftliches Buch geschrieben. Er läßt auch andere Strahlenarbeiter, Ärzte und Krankenschwestern direkt zu Wort kommen und von ihren Erlebnissen und Eindrücken berichten. Dabei wird klar, daß sich die Verseuchung, anstatt eingedämmt worden zu sein, immer weiter ausbreitet und die Folgen erst jetzt beginnen sichtbar zu werden. Wer mitreden möchte, muß Tschernousenkos Buch gelesen haben.

Wladimir M. Tschernousenko: Tschernobyl: Die Wahrheit, Rowohlt Verlag, Reinbek August 1992, 352 Seiten, inkl. Abbildungen und Tabellen, DM 36,-, ISBN 3-498-06505-X.

aus: Strahlentelex, 3. 12. 1992